



Sammlungen

Jahresbericht der holländischen Museen

Dem soeben erschienenen Jahresbericht der holländischen Museen für 1920 ist zu entnehmen, daß im Amsterdamer Reichsmuseum die Anzahl der Besucher insgesamt 180884 betrug. Die Zunahme an Gemälden durch Kauf oder Geschenkwendung war in diesem Jahre beträchtlicher als während der letzten Jahre vorher. Als bedeutendster Ankauf ist eine Familiengruppe von Pieter Codde zu nennen, der in die Gruppe der Frans Hals verwandten Maler aus dem 17. Jahrhundert gehört; unter den Geschenken ein kleines Gemälde von Jan van Scorel, Cleopatra vorstellend.

Das Reichskupferstichkabinett vermehrte seinen Besitzstand um 96 Zeichnungen und 401 Radierungen; die Direktion klagt über Platzmangel. Im Mauritshuis (Haag) betrug die Besucherzahl 58195 Personen. Die Abteilung der Primitiven erhielt einen bedeutamen Zuwachs durch den Ankauf der „Auferstehung Christi“ von Albert Bouts.

Das Museum Mesdag (im Haag) zählte 5151 Besucher.

Graz

Das Amt des Vorstandes der Landesbildergalerie in Graz hat Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Suida nach Vollendung der Neuaufstellung der Sammlung niedergelegt. Die Aufstellung, von Dr. Bruno Grimshits in der Zeitschrift „Die bildenden Künste“, 1921, Heft 8 ausführlich besprochen, hat den nach der Qualität streng gesichteten Bilderbesitz des Landes Steiermark in Zusammenhang gebracht mit den Werken der Holzplastik und ausgewählten kunstgewerblichen Stücken, insbesondere Möbeln. Der von Prof. Suida gearbeitete ausführliche wissenschaftliche Katalog wird demnächst im Verlage der Österreichischen V.-G. und Staatlichen Lichtbildstelle in Wien erscheinen.

Ausstellungen

Bremen

In der Kunsthalle sieht man gegenwärtig eine Ausstellung, die in seltener Gegenüberstellung Werke ostasiatischer Kunst und die Bildnerie der Südseeinsulaner und Afrikaner zeigt. Die erstgenannte Abteilung weist neben belang-

losem Mittelgut eine Anzahl erstklassiger Stücke aus Bremer Privatbesitz auf, darunter prachtvolle Bronzebüsten aus Siam, frühe japanische, ehemals lackierte Holzplastiken, ferner einige jener bewundernswerten Figuren aus der Sungzeit, deren Besitz jeder europäischen Sammlung zur höchsten Zierde gereichen würde. Schwach dagegen sind die wenigen Proben, die die Malerei Ostasiens repräsentieren sollen. Die Aufstellung der Stücke ist so, daß das einzelne Werk seiner vollen Bedeutung nach klar zu erkennen ist, und so darf man dem Veranstalter für seine Absicht, einmal aus dem Bremer Privatbesitz erlesene Einzelstücke der breiteren Öffentlichkeit vorzustellen, durchaus dankbar sein. Was nebenan an Werken exotischer Kunst gezeigt wird, entstammt wohl in der Hauptsache dem Besitz des städtischen Museums, und auch hier wird man es begrüßen, daß diese im einzelnen oft sehr beachtenswerten Proben, die in dem bunten Warenhaus-Durcheinander des genannten Museums nie zur Geltung kommen können, einmal zur ruhigen und selbständigen Wirkung gebracht worden sind. Als verstimmend und nahezu unmöglich empfindet man nur das Hineinbeziehen einiger Stücke peruanischer Herkunft, weil diese Dinge, die Zeugen einer einstmaligen hohen, längst begrabenen Kultur sind, aber auch in keinem Punkt einen Vergleich mit den Exoten gestatten. Beweist deshalb schon diese Tatsache, daß der Veranstalter die Ausstellung mehr nach geographisch-völkerkundlichen als rein künstlerischen Gesichtspunkten zusammengetragen hat, so muß man grundsätzlich gegen die Idee der scheinbar programmatischen Gegenüberstellung „Ostasien — Exoten“ mit aller Deutlichkeit Verwahrung einlegen. Denn nennt man diese beiden Welten künstlerischen Seins in einem Atem, so drückt man damit entweder die hohe Kunstkultur des fernen Ostens auf das Niveau der primitiven handwerklichen Freudigkeit der Südseeinsulaner herab oder man hält diese für wert, den Vergleich mit Siam, China und Japan aufzunehmen. Das aber ist schlechterdings unmöglich und so spricht sich in der Idee dieser Veranstaltung ein so völliges Verkennen der grundlegenden künstlerischen Voraussetzungen aus, daß man vor Nachahmung nicht dringend genug warnen kann. Wenn Herr Dr. Waldmann für seine Person noch keinen Eingang zu der Wunderwelt des Ostens